

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 3 (1927)

**Heft:** 35

**Rubrik:** Die bunte Welt

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

in Gedanken verloren und aus seinem Gesicht sprach eine so ergebene, uferlose und hoffnungslose Trauer, daß ich erschrocken und bewegte meine Entscheidung umstoßen wollte, aber es blieb mir nicht die Zeit dazu. «Ich wünschte ein Zeichen Gottes dafür, daß ich Anjuschka retten könnte», fuhr er fort, «Gott hat mir das Zeichen verweigert...»

Ehe ich antworten konnte, pochte es leise und rasch mehrmals an meine Tür und sofort trat die Gräfin bei mir ein. Sie war ohne Hut, hatte aber den Pelz umgeschlagen. Ohne ein Wort ging sie auf den Stuhl neben meinem Schreibtisch zu und setzte sich.

«Anjuschka», grüßte sie der Fürst.



Bauerntypen auf dem Viehmarkt in Appenzell

Phot. Stauff

«Ich müßte dich noch einmal sprechen», begann die Frau mit schwankender Stimme, ohne den Fürsten anzusehen. «Als die Zeit heran kam, die er für den entscheidenden Besuch festgesetzt hat — und er verspätet sich nie — da ertrug ich den Gedanken nicht mehr, daß ich mich unabänderlich von dir trennen soll. Da lief ich hierher. Kannst du mich nicht retten, Serge...? Ich werde dich nicht betteln...» Bei diesen letzten Worten hob sie die Augen langsam zu ihm auf. Aber auch ihre Augen bettelten nicht. Nur eine ernste beschwörende Frage richteten sie an den Mann. «Ich erinnere dich nicht an die Vergangenheit — an unsere Stunden», fuhr die Gräfin leicht und milde fort...

Fürst Serge bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen. «Ich kann nicht, weil ich dich liebe, kann ich nicht!»

Für ein paar Atemzüge ruhte der forschende Blick der Frau auf ihm. «So ist es denn entschieden», sagte sie.

Fürst Wolkonski schien ihre Gegenwart nicht mehr ertragen zu können. Er wandte sich, immer noch das Antlitz in den Händen vergraben, und ging hinaus.

«Lassen Sie mich noch ein wenig hier bei Ihnen», bat die Gräfin, «denn Goljunkoff wartet in meiner Suite.» Sie verstummte.

«Er ist ein Schwächling», begann ich gründlich — ihre liebe Hand gab mir Schweigen.

In diesem Augenblick hörten wir den Krach eines Schusses. Wir lauschten atemlos. Kein Laut folgte.

Mein Blick und der Blick der Frau trafen sich in Entsetzen.

Dann suchten wir den Fürsten Serge. Die Kugel hatte ihn ins Herz getroffen.

Die Frau beugte sich zu ihm nieder mit einem Ausdruck leisen Ekelns in ihren ernsten Augen.

Sie ließ es zu, daß ich mit den Dienern des Hauses den Toten auf sein Lager bettete. Sie faßte ihn nicht an.

Als wir eine Decke über ihn gebreitet hatten, schloß sie schweigend den Pelz über ihrer Brust und verließ das Zimmer ohne zurückzublicken.

Ich folgte ihr. Langsam, aber ruhig ging sie aus dem Hause, dem Manne entgegen, der sie erwartete und der es wagte, ihr Schicksal an das seine zu ketten.

## DIE BUNTE WELT Das fehlende «T»

Daß Krittelei nicht immer einträglich ist, erfuhr jüngst der Gast eines Restaurants in der Nähe von Paris. Der Kellner präsentierte einen Herrn, der eben zu Abend gegessen hatte, die nicht allzu niedrige Rechnung. Kaum hatte der Gast einen Blick auf die Nota geworfen, als er kopfschüttelnd feststellte: «Na, also Ihre Kassierin ist in der Mathematik entschieden besser beschlagen als in der Orthographie, mein Lieber, sehen Sie nur die Croquettens an, da fehlt entschieden ein «T». «Tatsächlich», lispele der Kellner devout, entfernte sich mit der Rechnung, um im Augenblick wieder zu erscheinen. Die Rechnung war richtiggestellt, das Manko gutgemacht: Jetzt figurierte ein «Tee» auf der Nota, der noch dazu 5 Franken kostete.

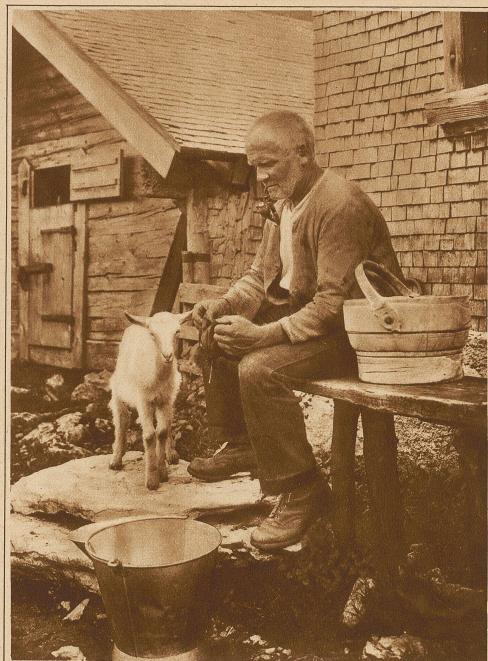
### Selbstmörderrettung als Erwerbsquelle

Die Budapester Polizei hat für die Lebensrettung von Selbstmördern besondere Geldprämien ausgeschrieben, die derjenige erhält, dem es gelingt, einen Selbstmordkandidaten zu retten, worauf er dies der Polizei zur Kenntnis zu bringen hat. Für jede solche Rettung werden 350 000 Ku ausgezahlt. Dieser Erlös bot einer ganzen Reihe unternehmungslustiger Personen Anregung, auf leichte Weise ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Es schien geradezu, als sollte diese «Lebensrettung von Selbstmordkandidaten» sich zu einem blühenden Handel gestalten. Es bildeten sich «Konsortien», die

schätzten oder doch zum mindesten wohlwollend geduldet werden.

— Die vollkommene Schwiegermutter muß freilich viel seltene Eigenschaften in sich vereinen. Sie muß stets eine offene Hand haben und ein offenes Ohr, aber sie muß ihr Auge schließen und ihre Zunge im Zaum halten können. Die vollkommene Schwiegermutter wird niemals unverlangt Rat erteilen; sie stellt keine unangenehmen Fragen, siemisch-sich in nichts, Klatsch ist ihr Greuel, Eifersucht kennt sie nicht; Geständnisse, die ihr gemacht werden, ruhen bei ihr vergraben. Warum sollte eine solche Schwiegermutter nicht in den Häuslichkeitssicherungen ihrer Kinder gern gesehen werden? Wir würden mit unseren Verwandten sehr viel besser stehen, wenn wir davon abschließen könnten, ihre Fehler durch das Vergrößerungsglas zu betrachten und über sie mit anderen zu sprechen. Wir sollten uns stets vorhalten, daß es

andere Dinge gibt, die unserer Beobachtung würdig und für unsere Gesellschaft interessanter sind. Man darf nicht verlangen, daß die anderen ebenso sind wie man selbst, und am wenigsten darf dies die Mutter von ihrer Tochter oder gar von ihrem Schwiegersohn verlangen. Wir tun am besten, wenn wir uns immer vor Augen halten, daß andere Personen uns wahrscheinlich ebenso lästig finden wie wir sie, und danach sollten wir handeln.



Feierabend

Phot. Neuweiler

Schwiegermutter, und sie kann die Nebenbuhlerin der Tochter bei Mann und Kindern werden. Mein Ratschlag für die Frau, die eine vollkommene Schwiegermutter werden will, ist folgender: Sei sparsam mit deiner Gesellschaft, aber freigiebig mit deinen Gefälligkeiten; mach deinen Mund zu und öffne deine Börse; schließe manchmal deine Augen, aber niemals dein Herz. Arme Schwiegermutter!

### Wieviel wiegt ein i-Punkt?

Es gibt Wagen von außerordentlicher Präzision. Angefangen von der Post, die bekanntlich auch schon bewiesen kann, daß ein Brief statt der zulässigen 20 Gramm genau 20,1 Gramm wiegt, der Apotheker, der Chemiker, wie überhaupt die meisten wissenschaftlichen Berufe, alle brauchen sie eine Wage, die nicht nur genau, sondern auch das geringste, kaum mehr wahrnehmbare Gewicht anzeigen kann. Auch im Handel und Gewerbe ist ein solches exakt arbeitendes Meßinstrument unentbehrlich, denn z. B. sind Platin und Diamanten so wertvolle Güter, daß Gewichtsunterschiede von wenigen Dezigrammen nie unbedacht bleiben können. In Deutschland hat man neuerdings eine Wage konstruiert, die wohl in ihrer Genauigkeit und Empfindsamkeit das Non-plus-ultra aller bisherigen Konstruktionen dieser Art darstellt. Der Beweis dafür wurde in einem kürzlich vorgenommenen Experiment erbracht. Es sollte das Gewicht eines i-Punktes festgestellt werden! Zu diesem Zwecke wurde auf einem Bogen Papier ein Wort geschrieben, das den Buchstaben »i« enthält. Den Punkt über dem »i« ließ man zunächst fort. Nachdem die Tinte eingetrocknet war, wurde das Papier mit dem geschriebenen Wort gewogen und das festgestellte Gewicht genannt. Alsdann fügte man dem Wort den fehlenden i-Punkt hinzu. Als auch dieser winzige Tintenpunkt eingetrocknet war, zeigte die Präzisionswaage ein Mehrgewicht von 0,00012959 Milligramm an. Ein Milligramm ist aber, wie wir noch von der Schule her wissen, der tausendste Teil eines Grammes; demnach ist das genaue Gewicht eines i-Punktes 0,00000012959 Gramm! Wer will das Gegenteil beweisen?



Flauer Handel

Phot. Stauff

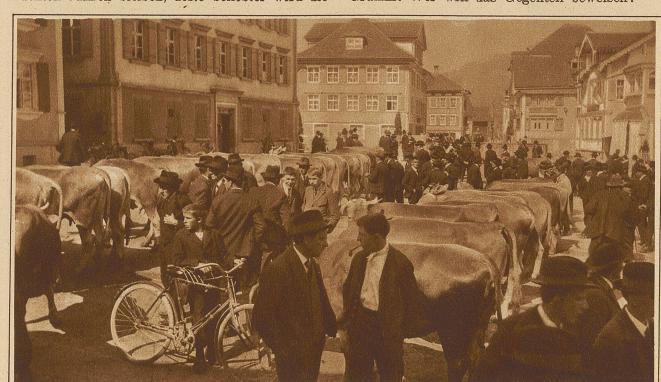
tigkeit der eifrigeren «Lebensretter» aufzudecken. Nun wurden die «Rettungsprämien» gänzlich aufgehoben.

### Der ungarische Sittlichkeitsskoller

Budapest, vor dem Kriege als Paradies bekannt, macht neuerdings durch strenge sitzenpolizeiliche Vorschriften oft von sich reden. Für die Klugheit und den Erfolg dieser neuen erzieherischen Grundsätze legt nachstehendes kleine Erlebnis bereit. Zeugnis ab. Eine junge Dame will vor dem Theater in einem vornehmen Café noch etwas zu Abend essen. Der Oberkellner aber erklärt ihr bedauernd, daß er eine Dame, die sich allein in Lokal setze, nicht bedienen dürfe. Die Dame, die Humor und Mut hatte, geht sofort auf die Straße, spricht unter kurzer Erklärung der Sachlage den ersten besten gutgekleideten Herrn an und lädt ihn als Gast und Ehrenschutz zum Abendessen ein. Die Einladung wird mit heiterem Vergnügen angenommen. Und nun bemüht sich die Kellnerschaft im Bewußtsein gerechter Sittlichkeit mit doppelter Ehrfurcht um das moralisch speisende Paar.

### Die vollkommene Schwiegermutter

Gibt es auf Erden eine vollkommene Schwiegermutter? Mit dieser schwerwiegenden Frage läßt die Gattin des früheren englischen Lordkanzlers, Lady Buckmaster, eine Betrachtung über die so viel verläßtere Schwiegermutter. «Nach meinen Erfahrungen gibt es jedenfalls viele, die von ihrer ganzen Familie sehr hochge-



Tiefansicht des Viehmarktes in Appenzell

Phot. Stauff